

gart infolge des Eingreifens des Buchhandels die Bücherfrage in einer für unseren Beruf erfreulichen Weise in Fluß gekommen.

Zum Kapitel der Bücher-Liebesgaben darf hier auch wohl die Aussprache erwähnt werden, die die Firma Robert Luz mit einem hiesigen Pfarrer im Schwäbischen Merkur wegen ihrer Kriminal-Romane hatte. Sie waren von besagtem Herrn in einem „Eingefandt“ unter der Spitzmarke „Auch Verbrecher-Romane ins Feld?“ angegriffen worden, worauf die Firma Luz ihre Schützlinge unter Hinweis auf Fürst Bismarck, Bülow, den Physiker Bunsen und Heinrich Hertz kräftig verteidigte.

Der Württembergische Goethebund hat in diesem Jahre einen Jahresbericht für die beiden Jahre 1. Oktober 1913/14 und 1914/15 mit dem Plan der Veranstaltungen im Winter 1915/16 herausgegeben, nachdem im vorigen Jahre weder ein Jahresbericht erschienen war, noch eine Mitgliederversammlung stattgefunden hatte. Wenn der Mitgliederabgang im letzten Jahre trotz des Weltkrieges nur 749 betrug (bei einem Stand der Einzelmitglieder von 5076 am 1. Oktober 1914), wenn über 60 Vereine angeschlossen blieben, so ist das gewiß auch ein Zeichen der wirtschaftlichen Kraft unseres Volkes und zugleich ein Beweis, wie fest der Goethebund, der jetzt im 16. Geschäftsjahre steht, Wurzel geschlagen hat. Für den Winter 1915/16 sind 10 Volksvorlesungen, 30 Theatervorstellungen (darunter 1 Oper, 5 Schauspiele) und 6 Volkskonzerte vorgesehen.

Die Landesmutter Königin Charlotte von Württemberg hat angeordnet, daß auf Kosten ihrer Privatkasse jeder Verwundete in württembergischen Lazaretten ein Buch im Werte von 1 M erhält.

Wirkt der Goethebund für die Vertiefung der inneren deutschen Kultur, so hat uns der Württembergische Verein für Handelsgeographie in seiner am 1. Dezember v. J. eröffneten Sonderausstellung „Kunde des Auslanddeutschtums“ im Lindenmuseum einen erhebenden Ausblick auf den Stand der deutschen Kultur im Auslande geboten. Sie ist als Vorläufer eines Museums für Kunde des Auslanddeutschtums gedacht, das in der schwäbischen Landeshauptstadt errichtet werden und demnächst, wenn sich alle Träume verwirklichen, ein Gegenstück zum Deutschen Museum in München und zum Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg werden soll. Bis dahin wird ja nun noch viel Wasser den Neckar hinunterfließen, aber was hier für den Anfang geboten wird, ist so vielversprechend, daß man an dem glücklichen Fortgang nicht zweifeln kann. Die ersten Keime der Ausstellung, das sollten wir Buchhändler uns merken, sind in der Leipziger „Bugra“ zu suchen. Dort sah eines der Vorstandsmitglieder unseres Stuttgarter Vereins für Handelsgeographie die von Herrn Dr. jur. et phil. Hugo Grothe zusammengestellte Abteilung für Auslanddeutschtum und sagte sich, daß dies alles und noch mehr auch in Stuttgart ausgestellt werden müsse, wo man sich längst mit derartigen Plänen getragen hat. Herr Dr. Grothe hat die Überlassung der Gegenstände jener Leipziger Sonderausstellung nach hier vermittelt, und jetzt in der Kriegszeit empfinden wir ihre Bedeutung doppelt. Mannigfaltige Gedanken löst diese Ausstellung aus: ein Hochgefühl über die Bedeutung des Deutschtums im Auslande und Ingrimm über die Verfolgungen, die es sich jetzt gefallen lassen muß. Beim Betrachten der ausgestellten Photographien, wie z. B. des Eisenbahnwagens mit der deutschen Inschrift „Schantungbahn“ und der riesigen Eisenbrücke über den Hoangho, beide hervorgegangen aus der Nürnberg-Augsburger Maschinenbau A.-G., oder des plastischen Modells der Baulichkeiten der deutschen Medizin- und Ingenieurschule für Chinesen in Schanghai, begreifen wir erst recht, daß John Bull vor Neid bersten mußte, wenn er das Wachsen der deutschen Industrie im Auslande sah. Die ausgestellte reiche Literatur unserer wackeren Kollegen in den baltischen Ostseeprovinzen läßt die Hoffnung wachsen, daß die deutsche Kultur dort allezeit eine Heimstätte finden wird und die deutschen Fahnen bald in Riga wehen werden. Die feste Gewißheit nehmen wir aus der Ausstellung mit, daß England mit diesem Kriege noch schlimmere Erfahrungen machen wird

als damals, da es die Marke „Made in Germany“ einführte, die schließlich ein Ruhmestitel der deutschen Industrie wurde. Wie Hohn erscheinen uns die Abbildungen der Denkmäler deutscher Kulturpioniere in Japan. Mit besonderem Interesse wird der Buchhändler die Bilder aus der Privatkolonie Neu-Württemberg in Rio Grande do Sul, dem Kolonisationsunternehmen von Dr. Hermann Meyer in Leipzig, betrachten.

In Anschluß an diese Ausstellung seien auch hier, nach den Gedenkartikeln des Schwäbischen Merkur, zwei Männer erwähnt, die als Pioniere des Deutschtums, zugleich als eifrige Schriftsteller sich ein bleibendes Gedächtnis in Württemberg gesichert haben: August Kappler und Christoph Hoffmann. August Kappler, am 10. November 1815 in Mannheim geboren, verlebte in Stuttgart den Rest seines Lebens, dessen größten Teil er über See zugebracht hatte. Er ist der geographische Pionier für Holländisch-Guiana, für Surinam geworden, und seine Werke hierüber sind in Stuttgart erschienen („Holländisch-Guiana“, 1881 bei Kohlhammer; „Surinam“, 1887 bei Cotta). Schon 1865 hat er im „Ausland“ die Gründung eines geographischen Museums angeregt. Christoph Hoffmann, am 2. Dezember 1815 geboren, ist der Gründer der deutschen Templergemeinden in Palästina (Haifa, Jaffa, Sarona und Jerusalem), die künftig, nach dem Weltkriege, eine noch größere Bedeutung für das Deutschtum erhalten werden; es waren religiöse Gründe, die diesen pietistischen, schwärmerischen Schwaben zur Auswanderung veranlaßten.

Aus dem Jahresbericht der Württembergischen Bibelanstalt sei als für die Kriegszeit besonders bemerkenswert hervorgehoben, daß für die Gefangenen in Lager und Lazarett das Matthäusevangelium und der Psalter in französischer und russischer Sprache gedruckt worden sind.

Das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, die am 1. Januar 1890 durch Vereinigung der Firmen Gebr. Kröner, Hermann Schönlein und W. Spemann gegründet wurde, ist nach außen hin im Getümmel des Weltkrieges sang- und klanglos vorübergegangen, da nach einer Zeitungsnotiz die Geschäftsleitung mit Rücksicht auf den Krieg von einer Jubiläumssfeier abgesehen hatte. Den Angestellten wird der Tag dennoch in bester Erinnerung verbleiben durch die reiche Jubiläumsgabe von 125 000 Mark, die an sämtliche Angestellten und Arbeiter, die aus den vorangegangenen 25 Jahren noch in ihren Diensten stehen, einschließlich der im Felde sich befindenden, sowie der Familien der mittlerweile gefallenen Angestellten und Arbeiter zur Verteilung gekommen ist. Da für später ein Jubiläumskatalog in Aussicht genommen ist, so wird sich noch Gelegenheit bieten, auf diese für den Stuttgarter Buchhandel und die Stuttgarter Druckkunst so bedeutungsvolle Firma zurückzukommen, deren „Weltkrieg“ für den Sortiments- und Kolportagebuchhandel einen ungewöhnlichen Erfolg gehabt hat. Im Eingangslur der „Union“ hat seit Beginn des Jahres der erste Opferstod in Württemberg Aufstellung gefunden, eine kunstvolle Arbeit des Bildhauers Rudolf Stocker. Solche Opferstöcke sollen im ganzen Lande aufgestellt werden, als weitere Mahner an die Opferwilligkeit zur Vinderung der Kriegsnot.

Und nun zum Schluß noch eine kleine Friedens-Episode des alten Jahres aus dem Weltkriege! In Michelbach a. d. Haide ist im November v. J. eine durch Stuttgarter Architekten umgebauter Kirche eingeweiht worden. Der kleine schwäbische Ort war früher 300 Jahre lang brandenburgisch, und in Erinnerung hieran hatte der Ortsgeistliche anläßlich der Beendigung des Umbaus ein Guldungsschreiben an den Kaiser gelangen lassen. Seine Antwort bestand in dem Geschenk einer silberbeschlagenen, mit eigenhändiger Widmung versehenen Altarbibel, die, mit einem Glückwunsch des preußischen Gesandten in Stuttgart, am Morgen des Festtages eintraf. Diese Liebesgabe des Kaisers an eine kleine schwäbische Gemeinde inmitten der Wirren des Weltkrieges zeigt in schöner Weise die Pflichttreue unseres obersten Kriegsherrn.

Mesenbacher.